

Der Maler

Organ des Verbandes der

Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonntags
Abonnementpreis 1,50 M. pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 25, Aland-Groth-Strasse 1, 1. Stock
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postfach:
Vereinsverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

In der Werbung für die Organisation liegt eine der größten Pflichten, die jedes Mitglied zu erfüllen hat. Darum muß jeder Verbandskollege neue Mitglieder für die Organisation gewinnen.

Die Verbilligung der Produktion.

Arbeitszeitverlängerung und Lohnherabsetzung erfolgen im Rahmen der Verbilligung der Produktion. Gegenüber diesem Lösungswort müssen alle anderen Argumente schweigen. Gelingt es den Unternehmern, solches dem „Beweis zu erbringen“, daß die Produktion und die auf den einzelnen Arbeiter entfallende Kopfquote zurückgegangen ist, so haben sie den Prozeß gewonnen. Sie haben Zahlen an der Hand, und der Gegenbeweis, daß die Produktion vielleicht überhaupt nicht gesunken ist oder aber der Rückgang aus andern Gründen, als mangelnder Arbeitsintensität erfolgte, ist schwer zu erbringen. Und dennoch steht die Sache ganz anders, als die Unternehmer und ihre Presse der öffentlichen Meinung Tag für Tag einschärfen wollen.

Der volkswirtschaftliche Sinn der Verbilligung.

Die Verbilligung der Produktion muß dem Zweck dienen, die Warenpreise mit dem Einkommen im Einklang zu bringen; sind doch die Waren infolge der mangelnden Kaufkraft der verarmten Völker unerkäuflich. Die Preise der Industrieprodukte müssen noch besonders mit Rücksicht auf die Agrarkrise der großen Agrarländer (Vereinigte Staaten, Rußland, zum Teil auch Deutschland) gesenkt werden, um das Verhältnis zwischen Industrie- und Agrarpreisen aufzuheben und die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu steigern. Damit dient die Verbilligung der Produktion der Steigerung des Beschäftigungsgrades, der Verminderung der Arbeitslosigkeit. Dann aber ist die Verbilligung der Produktion notwendig, um konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt zu bleiben. Wenn ein Land, zum Beispiel England, die Schweiz oder Oesterreich auf die Ausfuhr besonders angewiesen ist, vollends aber, wenn es, wie Deutschland, Reparationen zahlen muß, was schließlich nur durch vermehrten Export möglich ist, so wird diesem eine Steigerung seiner Konkurrenzfähigkeit noch mehr not tun. Aus all dem ergibt sich die Notwendigkeit der verbilligten Produktion. Die angeführten Momente schließen jedoch bereits die Antwort darauf ein, welche Mittel zur Verbilligung der Produktion am wenigsten geeignet sind. Das Kaufkraftargument spricht gegen die Lohnverkürzung als Mittel zur Produktionsverbilligung, da diese die für den Kauf bereitstehenden Einkommen schmälert. Die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt bezieht sich auf den Vergleich mit der Produktion anderer Staaten und spricht daher gegen die Arbeitszeitverlängerung. Wurde doch die Verkürzung der Arbeitszeit in allen modernen Industrieländern gleichzeitig und in gleichem Maße vorgenommen, und wenn ein einzelnes Land durch Arbeitszeitverlängerung einen Vorsprung gewinnen möchte, so müssen ihm die andern Länder auf diesem Wege folgen, um den Vorsprung wettzumachen. Auch ist nicht anzunehmen, daß ein deutscher Schuldereport für die Zahlung der Reparations-schulden geduldet werden wird. Wir sehen doch, daß selbst heute, wo von einem Schuldereport Deutschlands nicht geredet werden kann, ja im Gegenteil die deutschen Exportpreise vielfach über den Weltmarktpreisen liegen, die während der Inflationszeit in vielen Ländern gegen Deutschland errichteten Dumpingzölle noch weiter bestehen. Was endlich den Beschäftigungsgrad beziehungsweise die Arbeitslosigkeit anbelangt, so ist diesbezüglich in erster Linie die Stabilisierung der Preise, das heißt deren Beständigkeit anzustreben, was die kommenden Krisen am meisten verhüten kann. Und diese Bestrebung muß der fortwährenden Verbilligung Schranken setzen.

Der Rückgang der Produktion.

Die Produktionsverbilligung bedeutet, daß die auf die Einheit einer Ware entfallenden Produktionskosten geringer werden. Dies ist unter Umständen auch ohne Steige-

rung der Produktion zu erreichen, und in der Tat erfolgte während der Weltwirtschaftskrise die Verbilligung der Produktion durch Lohnherabsetzungen und andere Methoden mit gleichzeitiger Einschränkung der Produktion. Die Krise wurde durch eine „Hungerkur“ (santari, die maßloses Gieß auf der einen Seite, große Profite (bema) die Profite waren bei dieser „Verbilligung“ zumeist gleich hoch geblieben) auf der andern zur Folge hatte. Demgegenüber steht die andere Methode der Produktionsverbilligung durch Mehrproduktion und der dadurch bewirkten Senkung der auf die Einheit der Ware entfallenden Produktionskosten ohne Zweifel höher. Deshalb klingt auch das Argument, daß die Produktion in einem Industriezweig zurückgegangen oder aber die Leistung der Arbeiter gesunken sei, besonders ernst. Die Unternehmer machen von dieser Feststellung einen ausgiebigen Gebrauch, um dadurch für eine Arbeitszeitverlängerung Propaganda zu machen. Oft werden die beiden Tatsachen: Rückgang der Gesamtproduktion und Rückgang der Kopfquote absichtlich (zur Irreführung) vermengt. Es zeigt in bezug auf die österreichische Alpine Montangesellschaft ein Aufsatz von Johann Schorsch in der Zeitschrift „Arbeit und Wirtschaft“, daß dort zwar die Kopfquote der Arbeitsleistung aus leicht erklärlichen Gründen zurückging, trotzdem aber, infolge der Einführung des Dreischichtensystems und aus andern Gründen, die Gesamtleistung der Betriebe wesentlich gestiegen ist. Die Unternehmerpropaganda verläßt es absichtlich, diese Tatsachen aufzuzeigen und auseinanderzuhalten. Es liegt aber auf der Hand, daß bei einer achtstündigen Arbeitszeit auf den einzelnen Arbeiter weniger Arbeitsprodukt entfällt als bei einer zwölfstündigen und trotzdem die nunmehr in 3 Schichten schaffende und dementsprechend an Zahl vermehrte Arbeiterschaft mehr erzeugen und den Lohnüberschuß herausarbeiten kann.

Wie die Unternehmer den Produktionsrückgang feststellen.

Wenden wir aber beim tatsächlichen Produktionsrückgang. Die Unternehmer legen ihn in der Regel der Arbeiterschaft zur Last, indem sie die Senkung der Kopfquote der auf einen Arbeiter entfallenden Leistung feststellen. Diese Feststellung erfolgt sehr einfach: die während einer Periode — zumeist während eines Jahres — erzeugte Produktmenge wird durch die Zahl der beschäftigten Arbeiter dividiert und das Resultat wird als Kopfquote genommen.

Das Internationale Arbeitsamt hat den zweiten und dritten Band seiner Erhebungen über die Produktion veröffentlicht. Der zweite Teil dieser gewaltigen Arbeit beschäftigt sich mit der Leistung der Arbeiter in den betreffenden Industriezweigen und Ländern. In der Einleitung dieses Teiles (Enquête sur la production, Band II, Seite 982 bis 1016) wird diesem Verfahren der Unternehmer eine vernichtende Kritik zuteil. Das Internationale Arbeitsamt erkennt die schlagenden Argumente von Paul Herz und Richard Seidel (in ihrem Buch: Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung) sowie der Wirtschaftskunde der „Frankfurter Zeitung“ gegen diese Art der Berechnung der Arbeitsleistung in vollem Umfang an. Die eingehenden Ausführungen des Direktors des amerikanischen statistischen Amtes für Arbeiterfragen, Ethelbert Steward, werden vom Internationalen Arbeitsamt ebenfalls herangezogen, um die vollständige Unhaltbarkeit dieser Art von Berechnungen, die von den Unternehmern zur Feststellung des Arbeitsvertrages verwendet werden, darzustellen. In diesen Berechnungen kommen nämlich nicht die wirklichen Leistungen des Arbeiters zum Ausdruck, die nur von seiner Arbeitsintensität abhängen. Es wird angenommen, daß er während

der ganzen Periode ununterbrochen gearbeitet hat, obgleich doch feststeht, daß die Beschäftigung in der Regel nicht fortwährend ist und aus Gründen, die vom Arbeitsamt unabhängig sind, oft unterbrochen wird. Solcher Gründe gibt es eine Menge: Absatz- und Transportverhältnisse usw. Oft werden außerordentliche Arbeiten (Reparaturen, Neuanlagen) vorgenommen oder ungünstig gelegene Schächte in Betrieb genommen. Oft wird die Anzahl der nicht direkt produktiv beschäftigten Arbeiter und Angestellten unverhältnismäßig vermehrt, Frauenarbeit im großen Maßstab eingeführt. Die Kopfquote wird aber von den Unternehmern immer so ausgerechnet, daß dabei die Gesamtzahl der im Betrieb beschäftigten Arbeiter und Angestellten berücksichtigt, die Menge der Produkte durch die Gesamtzahl der Beschäftigten dividiert wird. Wir können hier den übrigen Fehlerquellen dieser Berechnung nicht nachgehen, sondern müssen auf die Veröffentlichung des Internationalen Arbeitsamtes verweisen.

Produktion und Arbeitszeit.

Die sinkende Kopfquote der Produktion wird deshalb betrachtet, um daraus die Forderung nach einer Verlängerung der Arbeitszeit abzuleiten. Kann man aber zeigen, daß entweder die Kopfquote in Wirklichkeit nicht gesunken ist oder aber, daß die Gründe des Sinkens in andern Faktoren der Produktion als der Arbeitsintensität liegen, wenigstens bleibt aber soviel, daß die Rolle dieser andern Produktionsfaktoren wichtiger ist als die Verkürzung der Arbeitszeit, die ja durch Arbeits- und betriebstechnische Verbesserungen leicht weitgemacht werden kann, so verliert das Argument der Kopfquote seine Beweiskraft. In dieser Richtung werden auch von den Gewerkschaften immerfort wertvolle Versuche gemacht. Diese Ansätze müssen entwickelt werden.

Die Verbilligung der Produktion.

Außer der Arbeitszeitverlängerung pflegen als andere Möglichkeiten zur Verbilligung der Produktion Lohnkürzung oder Einschränkung der Profite in Frage zu kommen. Daß durch Lohnkürzungen der innere Absatz eingeschnürt und deshalb die Produktion verteuert, die Volksgesundheit gefährdet wird und soziale Ausbrüche den Verlauf der Produktion hindern, diese Tatsachen werden nur von einer bornierten sozialen Reaktion nicht berücksichtigt. Die Einschränkung der Profite ist auf der andern Seite innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft nur schwer durchführbar; um so schwieriger, als sie in mannigfaltiger Form verschleiert (zum Beispiel Kapitalverwässerungen, Syndikatsgewinne usw.) werden können; auch besteht ohne Zweifel die Notwendigkeit einer Kapitalakkumulation, die heute aus den Profiten herausgezogen wird. Es gibt auch Industriezweige, wo zeitweise kein namhafter Profit erzielt werden kann. Um so mehr müssen die andern Faktoren einer Produktionsverbilligung herangezogen und betont werden. In Amerika und England beschäftigen sich große Organisationen mit der Frage der industriellen Vergütung, deren Ergebnisse und Vorschläge sehr beachtenswert sind. Außer den betriebstechnischen Fragen zur besseren Verwendung der Arbeitskraft, der Maschinen und der Kraftquellen — welche Fragen zum Gegenstand der Betriebswissenschaft geworden sind — können noch Fragen verschiedener Ordnung zur Verbilligung der Produktion beitragen. Als politische sollen hier die Lösung der Reparationsfrage, die Einführung des Freihandels, die internationale Regelung der Rohstoffbeschaffung erwähnt werden. Die Umgestaltung und Verbesserung der Kreditversorgung, die Beseitigung der Wucherkredite allein kann die Produkte mehr verbilligen als eine Lohnkürzung. Die Organisation der kapitalistischen Betriebe in Trusts oft überschreitet, wie das auch in Deutschland der Fall ist

den der Verbilligung der Produktion dienenden Grad. Eine Überorganisation hervorzuheben — auch abgesehen von der monopolistischen Preispolitik — die Produktion. Die Fragen des Geldwesens, des Zwischenhandels, die Verknüpfung der Genossenschaften, die Übermäßigen Direktorengehälter und Lantienmen, die alle bei der Verbilligung mitspielen, sollen hier nur gestrichen werden. Wir sehen also, daß zur Verbilligung der Produktion das Zusammenwirken mannigfaltiger Faktoren notwendig ist. So sehr wir uns auch für diese einsetzen mögen, so müssen wir doch dagegen kämpfen, daß hierfür die ungeeignetsten und sozial ungerechtesten Mittel verwendet werden.

Sozialismus oder Diktatur der Minderheit?

Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Diese gewaltigen Worte rief vor über 70 Jahren Karl Marx den Arbeitern aller Länder zu. — Gegen den Kapitalismus, gegen die Unterdrückung der Menschheit, sollte die Arbeiterklasse aller Länder den Kampf aufnehmen. Auf der Grundlage des historischen Materialismus sollte dieser Kampf geführt werden.

Der historische Materialismus ist die Lehre von der gesellschaftlichen Entwicklung, demnach kann also der Sozialismus nicht von heute auf morgen (etwa durch Anwendung von Gewalt) verwirklicht werden. Bisher sind alle Revolutionen gescheitert, weil das Proletariat die Durchführung seiner Endziele infolge seiner unentwickelten Gesellschaft noch nicht bewerkstelligen konnte. Die Pariser Kommune konnte auch nicht sofort die Staatsmaschine für das Proletariat in Bewegung setzen. In Rußland konnte dieser trotz unendlicher Mühen und großer Opfer der Sozialismus nicht verwirklicht werden. Man hat den vorläufigen Sozialismus als latente bezeichnet, weil er den Samen eines Marx und Engels nicht entspricht.

Daß es heute weite Kreise in der deutschen und internationalen Bewegung der Arbeiter gibt, die die dortigen Kampfmethoden auch auf andere Länder übertragen wollen, liegt einmal daran, daß die Arbeiterklasse die Möglichkeit der kapitalistisch regierten Länder erkannt hat, zum andern aber auch daran, daß sie unter den unheilvollen Folgen des Weltkrieges schwerer denn je leidet. Man erhofft die Befreiung der Arbeiterklasse durch die dort angewandten Kampfmethoden, doch berücksichtigt man dabei nicht die unheilvollen Folgen, welche die blinde Übertragung des russischen Systems auf andere Länder haben könnte. Am Ende dürfte bei dieser Methode für die Arbeiterklasse daselbst herauskommen, was andere Revolutionen schon gebracht haben, nämlich ein Erstarren der Nation und somit Zurückbildung der Fortschritte, die die Arbeiterklasse auf dem bisher begangenen Wege erreicht hat. Wir haben in den Anfängen der Arbeiterbewegung ähnliche Erscheinungen gehabt, und wenn man heute eine Schilderung von Friedrich Engels aus dem Jahre 1877 über die Bewegung der sozialistischen Arbeiter in Italien liest, so findet man eine merkwürdige Übereinstimmung mit den heutigen Bestrebungen, aber auch eine scharfe Verurteilung der sogenannten revolutionären Forderungen.

Engels schreibt da folgendes:

Die Anfänge der Bewegung in Italien führen auf das nämliche Einfache zurück. Während bei den arbeitenden Massen ein leidenschaftlicher, aber höchst unklarer Klassenhaß gegen ihre Ausbeuter vorherrscht, bemächtigt sich eine Schaar junger Advokaten, Literaten, Romantiker u. a. unter Bakunins persönlichem Kommando der Leitung in allen Orten, wo ein revolutionäres Arbeiterelement hervortritt. Sie alle waren Mitglieder in verschiedenen Ordnungen der Weisheit, der geheimen bakunistischen Mysterien, die den Zweck hatte, die gesamte europäische Arbeiterbewegung ihrer Führung zu unterwerfen und der bakunistischen Zisterne somit in der kommenden sozialen Revolution die Herrschaft zu verschaffen.

Solange die Bewegung unter den Arbeitern selbst noch im Entstehen war, ging dieses vortrefflich. Die tollen bakunistischen Revolutionsphantasien erweiterten überall den geschäftlichen Applaus, selbst die aus den früheren politischen revolutionären Bewegungen hervorgehenden Elemente wurden vom Sturm fortgeschwemmt, und neben Spanien wurde Italien nach Bakunins eigenem Ausspruch „das revolutionäre Land Europas“. Revolutionär im Sinne des vielen Bakunins und der wenigen Wölfe. Im Gegenjag zu dem mächtig politischen Kampfe, wodurch die englische, nach ihr die französische und zuletzt die deutsche Arbeiterbewegung groß und mächtig geworden war, wurde hier jede politische Tätigkeit verdammt, weil sie die „Anschuldigung des Staates in sich schließt“ und der „Staat“ der Arbeiter alles Bösen sei. Also Verbot der Bildung der Arbeiterpartei, Verbot der Entschlopfung jeder Schützengilde, Verbot der Teilnahme der Frauen- und Kinderarbeit, Verbot vor allem der Beteiligung an allen Wahlen. Dagegen Gebot der Agitation, Organisierung und Konspiration für die zukünftige Revolution. Und dann, sobald sie vom Himmel herabgeschmettert wurde, wurde sie wieder als „unpolitisch“ bezeichnet, ohne irgendwelche politische Forderungen unter vollständiger Verneinung aller Forderungen, die der Staat erweiternden Einrichtungen der Arbeiterpartei „Kommunisten“ der arbeitenden Massen — aber

denen, die sich für die Einführung der sozialistischen Organisation bei uns einsetzen, die Arbeiterpartei, wie in Deutschland die Umwälzung vor sich geht, nicht zu werden sie eben in den meisten Fällen die Forderungen der Arbeiter. Es soll ruhig zugegeben sein, daß die Arbeiter in Deutschland bisher verhältnismäßig wenig erreicht haben, das kann man durch die Unvollständigkeit der Bewegung aber nicht erklären. Der Hauptgrund liegt aber in der Sozialismus nicht durch den, ein richtiges, gewaltloses Hebewerkzeug für die Arbeiterklasse mit der Lehre von der gesellschaftlichen Entwicklung und der Rolle der Arbeiterklasse im Leben.

Sozialismus bedeutet die Aufhebung jeder Klassenherrschaft. Eine neue Klassenherrschaft errichtet man aber, indem man die Diktatur der Minderheit propagiert. Nur wenn die ganze Gesellschaft von jeder Unterdrückung befreit wird, kann sich die unterdrückte Klasse selbst befreien. Wer den Glauben an die parlamentarische Macht der Arbeiterklasse verloren hat, der verzweifelt am Sozialismus überhaupt. Auf dem Wege der Demokratie können wir die parlamentarische Macht erringen. Daß der Weg über die Demokratie gehen muß, sagt Engels in seiner Kritik des Erfurter Programms:

Wenn etwas feststeht, so ist es das, daß unsere Partei und die Arbeiterklasse nur zur Herrschaft kommen kann unter der Form der demokratischen Republik. Diese ist sogar die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats, wie schon die große französische Revolution gezeigt hat.

Hier ist also von einer Diktatur die Rede, aber nur von einer Diktatur der Mehrheit. Die Vorbedingungen für eine Diktatur der Mehrheit werden aber nur dann gegeben sein, wenn wir uns abgewöhnen, den Gedanken zu vertreten, daß das Volk „fertig ist“, daß nicht nur seine Meinungen, sondern auch seine Interessen „für uns“ sind. Man kann sehr wohl durch eine friedliche Propaganda und eine emsige Gegenwartsarbeit eine zähe und unerschrockene, vor keinen Opfern zurückweichende revolutionäre Massenbewegung erzeugen. Ja, diese so geschulten Kämpfer werden sicher ihr Ziel viel energischer verfolgen, als die heutigen Willkürer, die sich revolutionär nennen, in Wirklichkeit aber sehr egoistische Ziele verfolgen. Die unsinnigen Forderungen, die mitunter von diesen revolutionären Geistern erhoben werden, beweisen uns, daß sie sich nicht über das Endziel klar sind. Man frage nur einmal, wie die Aufhebung des Privateigentums vor sich gehen soll. Die wenigsten werden wissen, wie Engels diese Frage beantwortet, und eben, weil sie es nicht wissen, erheben sie ihre Forderungen.

Engels sagt nun darüber:

Es wäre zu wünschen, daß dieses geschehen könnte, und die Kommunisten wären gewiß die Leisten, die sich dagegen auflehnen würden. Die Kommunisten wissen zu gut, daß alle Verschwörungen nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich sind. Sie wissen zu gut, daß Revolutionen nicht willkürlich und absichtlich gemacht werden, sondern daß sie überall die notwendige Folge von Umständen waren, die von dem Willen und der Leitung einzelner Parteien und ganzer Klassen durchaus unabhängig sind. Sie sehen aber auch, daß die Entwicklung des Proletariats in fast allen zivilisierten Ländern gewaltam unterdrückt und daß von den Gegnern der Kommunisten auf eine Revolution mit aller Macht hingearbeitet wird. Wird hierdurch das Proletariat in eine Revolution zuletzt hineingeworfen, so werden die Kommunisten ebensogut mit der Tat, wie jetzt mit dem Wort die Sache des Proletariats verteidigen.

Der Gedanke, daß Revolutionen nicht willkürlich und absichtlich gemacht werden können, ist heute nicht Allgemeingut der Arbeiterklasse. Wir haben noch immer sinnlose Kämpfe, die die wirtschaftliche Entwicklung fördern. Ein Streit, von dem man von vornherein weiß, daß nichts erzielt wird, ist ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, ein Putzsch mit andern Mitteln, eine kleine Revolution für sich, die sie schon von Engels als ungemein schädlich für die Arbeiterklasse bezeichnet werden.

Bei uns kann die Umgestaltung der Verhältnisse niemals auf demselben Wege wie in Rußland vor sich gehen. Selbst wenn es uns gelänge, unsere landwirtschaftliche Produktion noch so sehr zu steigern, den gemeinsamen Besitz von Grund und Boden zu erzwingen, so ist es uns nicht möglich, unser Volk ausreichend zu ernähren. Wir arbeiten nicht so rationell wie die Amerikaner bei ihrer Massenproduktion von Getreide, und eine größere Ertragsfähigkeit des Grund und Bodens läßt sich nicht sofort erzielen. Besonders ist jedoch zu beachten, daß Deutschland niemals ein geschlossener Handelsstaat werden kann. Es ist jetzt enger mit der Weltwirtschaft verflochten als je zuvor, man denke dabei nur an den Nahrungsmittelbedarf, Rohstoffbeschaffung usw. Es läßt sich aus Deutschland nicht allein ein blühendes Eldorado im kapitalistischen Weltmeer machen. Die Hoffnung auf die kommende Weltrevolution, wie sie sich in manchen Köpfen widerspiegelt, ist im gegenwärtigen Augenblick noch so gering als möglich. Wir müssen uns auch dabei an den Gedanken gewöhnen, daß in einem Siegerstaat die Denkmäler der Massen eine andere ist als in einem besiegten Lande. Man denke sich einmal die Stimmung bei uns aus, wenn wir als Sieger aus dem Weltkriege hervorgegangen wären. Wären nicht viele der heute sich revolutionär nennenden Arbeiter bei den wüstensten Chauvinisten zu finden? Heute hat das Bürgertum vielleicht noch Angst vor dem Bolschewismus, in einer etwas andern Form besteht aber auch diese Angst bei den Anhängern der Gewalttheorie von links, sie fürchten auch die Flinten und Kanonen, und das ist begreiflich; denn, wer selbst die Gewalt predigt, der fürchtet sie auch von der andern Seite. Unserm Ziel kommen wir jedoch nur durch die geschlossene Macht der Arbeiterklasse näher. Infolge der ungeheuren Belastungen, die Deutschland aus dem verlorenen Krieg und dem Versailler Friedensvertrag erwachsen, müssen bei uns die Pläne über die Gemeinbewirtschaftung ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Wie dieses Problem jedoch gelöst wird, hängt ganz von der Macht und dem Einfluß der Arbeiterklasse ab. Wirtschaftliche Umwälzungen sind nur möglich durch neue wirtschaftliche Bedingungen, die haben wir jetzt bei uns in Deutschland, und denen müssen wir uns anpassen. Wir müssen dem wirtschaftlichen Werden folgen und mit diesem Werden das Denken zugleich wandeln. Das ist die richtige Anwendung des Satzes: „Das gesellschaftliche Sein bestimmt den Geist“. In ganz klappen Strichen sei einmal die Lehre der gesellschaftlichen Entwicklung, also des historischen Materialismus in diesem Zusammenhange gestreift.

Von den Vorläufern des Sozialismus wurde wohl die kapitalistische Produktionsweise kritisiert, aber nicht erklärt. Sie eiferten gegen die Ausbeutung, unterließen es aber, der Frage zu folgen, worauf diese beruht. Durch Karl Marx wurde der Mehrwert enthüllt und dadurch der Sozialismus von einer weichen Träumerei

zur Wissenschaft erhoben. Marx sagt: Das Eigentum ist die Frucht der Arbeit an der Erde. Mit diesen andern für die Lohnarbeiter gemeint. Der Kapitalismus beruht aber auf dem System der Lohnarbeit, diese Lohnarbeit schuf er das Kapital.

Infolge der ungeheuren Anhäufung und Konzentration des Kapitals vergrößert sich die Masse der Besitzlosen immer mehr. Wer im modernen Produktionsprozeß nicht konkurrenzfähig ist, wird als Unternehmer ausgeschaltet und geht in der Masse der Lohnarbeiter unter. Die Scholle der Lohnarbeiter und Besitzlosen vergrößert sich immer mehr. Die Bourgeoisie ist unfähig, ihren Sklaven die Existenz zu gewähren, deshalb aber auch unfähig zu herrschen. Solange die politische Entrechtung besteht, kann die Bourgeoisie die Massen mit Hilfe des Militärs beherrschen. (Siehe Frankreich, Irland, die Kolonien, auch Deutschland soll nach dem Friedensvertrag als Kolonie behandelt werden.) Sobald sich überall die Arbeiterklasse gleiche politische Rechte erobert und diese Rechte sich in Massenwillen durch Wahlen usw. in der politischen Macht auswirken, hat die kapitalistische Klasse abgewirtschaftet und die kapitalistische Gesellschaft geht als solche nach und nach zugrunde. Das ist von der Bourgeoisie auch vollständig erkannt, darum hat sie sich mit Klauen und Zähnen gegen jedes Zugeständnis an die Arbeiterklasse gewehrt. Auf die Dauer wird aber der Kampf immer schärfer, die bürgerlichen Politiker verlieren entweder jedes soziale Gefühl und werden dadurch zu unserm schärfsten Gegner oder sie werden konsequenterweise mit dem Proletariat gehen müssen und werden somit zu Mittkämpfern. Betrachtet man die Entwicklung unter diesem Gesichtspunkt, so wird man einsehen, daß die Arbeiterklasse die sittlichen Gebote im Klassenkampf viel weniger zu verletzen braucht. Mit der Erringung der politischen Macht können wir den sozialistischen Staat schaffen, haben wir die Macht im Staat, so soll es die Bourgeoisie nur wagen, mit Gewaltmitteln die Verwirklichung unserer Ziele zu verhindern. Der 13. März 1920 und andere Tage haben zweifellos die Vernünftigen unter ihnen eines Besseren belehrt. Nur durch die errungene politische Macht können dann die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit überführt werden. Unter sozialistischer Leitung und mit geschulten Massen werden dann auch die Vorteile des Gemeinde- und Staatsbetriebes größer sein als im kapitalistischen Staat. Auf einer gewissen Höhe der wirtschaftlichen Entwicklung muß dann der Staat die gesamte Leitung der Produktion übernehmen und so stirbt der Staat von selbst ab. Er wird nicht abgeschafft, wie gewisse Radikale es immer behaupten.

Die politische Entrechtung ist in Deutschland durch die Revolution beseitigt. Jetzt gilt es also, auf dem Wege der Demokratie die Macht des Proletariats zu erweitern. Nicht Gewalt, sondern Organisation heißt jetzt das Wort, das uns die Befreiung bringen kann. Dazu brauchen wir die Einheit in der Bewegung, nicht nur im nationalen, sondern im internationalen Sinne.

Wir können unser Ziel verwirklichen, indem wir die Feigheit beseitigen, den Geist revolutionieren.

Schaffen wir also daran, zuerst den eigenen Geist, dann den Geist unserer Mitmenschen frei zu machen. Dann werden wir frei! Seigen wir der Masse diesen Lichtpunkt, unser Endziel! Führen wir in diesem Sinne den Kampf!

Dieser Kampf kann nur geführt werden von geistig Kraftvollen, die sich selbst befreit haben.

Nachdenkliches zur beruflichen Entwicklung des Malergewerbes.

Unsere Arbeitgeber tun nahezu nichts, um dem Malergewerbe in der Öffentlichkeit Geltung zu verschaffen, die viel beklagte Bevormundung durch Architekten und allerlei unberufene „Künstler“ durch Taten zu bekämpfen und das Heer der Auftraggeber in Geschäftsmännern und Stilfragen anzuregen und zu leiten. Man kehrt in der Hauptsache von dem Ruhme früherer Zeiten, deren Rückkehr man noch einmal zu erleben hofft. Was an kunstgewerblichen und fachtechnischen Anregungen herauskommt, ist das Werk einiger Verlagsanstalten und des Bundes Deutscher Dekorationsmaler und kommt über einen kleinen Kreis der Fachpressen kaum hinaus; die Fachpresse der übrigen Arbeitgeberorganisationen aber steht auf dem erwähnten Gebiete noch hinter dem, was die andern leisten, weit zurück. — Wohin diese Interesslosigkeit an der Erhaltung des Malergewerbes bei denen führt, die hier vorangehen müßten, zeigen zwei Notizen in einer Nummer der „Süddeutschen Malerzeitung“.

Da wird zunächst über die Industrieausstellung für das Baujahr in Nürnberg, vom 26. April bis 11. Mai, berichtet: Der Ausstellung sei anfangs wenig Sympathie entgegengebracht worden, trotzdem hätten sich aber bis zur Eröffnung 450 Teilnehmer angemeldet. Und dann heißt es:

Es waren so ziemlich alle in das Baujahr eingeschlagenen Firmen mehr oder minder zahlreich vertreten. . . . Nur in unserm Berufe wurde herzlich wenig gezeigt, ja, man darf sagen, es war ein Fiasko.

Das Publikum hat, so wird weiter erklärt, die Ausstellung in Massen besucht. Und da hat nur eine Firma, Gebr. Gemeinhardt, einige Räume ausgestellt, die Firma Penner ein gemaltes Schlafzimmer und einige andere kunstgewerbliche Gegenstände. Die Bemalung der einzelnen Kojen habe künstlerisch viel zu wünschen übrig gelassen. Arbeit habe es in Hülle und Fülle gegeben, und wohl jeder in der Ausstellung beschäftigte Meister sei auf seine Rechnung gekommen. . . . Die zweite Notiz behandelt die Gesellenprüfung für Maler und Lackierer für Oberbayern in München. Der Prüfung haben sich dabei 19 Maler und 6 Lackierer unterzogen. Hierzu wird angeführt:

Beim Schlußwort betonte der Vorsitzende, daß die Leistungen der Maler bei der jetzigen Prüfung im Vergleich zu früheren Gesellenprüfungen stark nachgelassen haben. Kollege Niedmeier ermahnte die jungen Gesellen, jetzt erst recht zu lernen, damit auch der Nachwuchs in unserm Berufe wieder das zu leisten imstande ist, was von einem tüchtigen Dekorationsmaler verlangt werden kann. Die Lackierer hatten mit ihren Prü-

Arbeitsleistungen sehr gut abgeschnitten, auch die theoretische Prüfung ergab sehr gute Resultate. Den Ladiereameistern ist für ihren Nachwuchs zu gratulieren.

Hierzu ist zu fragen: Sollten die mangelhaften Leistungen des Nachwuchses für das Malergewerbe gegenüber den sehr guten Leistungen der Ladierelehrlinge nur an den Malerlehrlingen liegen? Der oben erwähnte Bericht über die Nürnberg Ausstellung spricht dafür, daß die Schuld in der Hauptsache bei den Arbeitgebern zu liegen scheint. Und warum sollten auch ausgerechnet gerade dem Malergewerbe nur ungeeignete und dem Ladieregewerbe nur tüchtige Lehrlinge zutreiben? Wenn das aber zutreffen würde, so müssen für diesen auffälligen Vorgang doch auch Gründe vorhanden sein. Vielleicht denken die weitestgehenden Arbeitgeber darüber mal nach. Wenn das objektiv geschieht, so muß man erkennen, daß den selbst zugegebenen Verfallerscheinungen nur durch gemeinsame Anstrengungen aller das Gewerbe tragenden Kräfte — und zu denen gehört auch die Gewerkschaft mit — entgegen gearbeitet werden kann. Bisher wurden unsere dahingehenden Anregungen unter nützlichen Vorwänden in den Wind geschlagen. Schrieb doch die „Berliner Malerzeitung“ vom 23. März in einem Bericht vom Malertag des Landes Brandenburg über ein Referat des Herrn Kruse: „Auch der Lehrlingsfrage widmete der Vortragende die ihr gebührende Beachtung. Er lehnte es entschieden ab, hierin mit den Vertretern der Gewerkschaften ein Faktieren zu treiben.“

Wiso: Lieb Vaterland launst ruhig sein! Hoch lebe die alte Innungsherrlichkeit, wenn auch das eigene Gewerbe dabei von Stufe zu Stufe sinkt!

Erste Arbeiter-Kulturwoche.

In Verbindung mit dem Leipziger Gewerkschaftsfest, das durch die Pflege des Massenfestspiels im Freien kulturell von mehr als lokaler Bedeutung ist, findet vom 2. bis 6. August die Kulturwoche statt. Folgender Gedanke ist Anlaß dazu: Die Arbeiterbewegung ist eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Partei und Gewerkschaft hatten jährlich ihre große, zusammenfassende Tagung zur Regelung von Fragen, die die Gesamtheit der Organisation angehen, ab. Das gleiche wäre für die Kulturbewegung der Arbeiterschaft von ebenso großer Bedeutung. Das Arbeiterbildungswesen leidet an Zersplitterung. Dadurch kommt vielfach ein Gegeneinanderarbeiten zustande, vielfach ein Nebeneinander, das durch richtige Durchorganisation unendlich fruchtbarer gestaltet werden könnte. Es gibt Probleme, deren Lösung gemeinsam angepaßt werden muß von den verschiedenartigen Kulturvereinigungen der Arbeiterschaft. Die Kulturwoche soll dazu die Möglichkeit bieten. Deshalb sollten in ihrem Verlauf möglichst viele solcher Organisationen ihre Kongresse abhalten, statt einzeln, wie bisher. Jedes Jahr kann die Woche in einer andern größeren Stadt sein. Dadurch würde noch der weitere Vorteil erreicht, daß die Bildungsorganisationen des Tagungsortes einen großen Antriebs- und Aufschwung gewinnen.

Mit der Kulturwoche findet der Mitteldeutsche Jugendaug in Leipzig statt. Sie beginnt am 2. August. Veranstaltungen im Volkshause. Feier der Jugend. 11 Uhr Matinee in der Altherhalle, Aufführung der Wandlung, daneben große Veranstaltung der Arbeiterturner. Nachmittags Gewerkschaftsfest auf dem Ausstellungsgelände, das mit der Aufführung des Massenfestspiels schließt.

Am 4. August Kongressberatungen, abends in der großen Altherhalle Kulturkundgebung. Am 5. August Tagung der Bildungsausschüsse. Wiederholung des Massenfestspiels. Am 6. August Studenten- und Lehrertag, abends Aufführung des Chorwerks „Samson“, von Gändel, durch den Arbeiterchor Leipzig. — Während der Tagung Buch- und Bilderausstellung in den Räumen des Kunstvereins (Bildermuseum). Tagungsräume: Stadtverordneten-saal, Rathausaal, Kaufhaus, Handelsbörse, Altherhalle. — Wir erwarten, besonders für den 3. August, starken Besuch von auswärtigen. Sonderzüge. Für Quartiere für die auswärtigen Genossen sorgt die Unterstüfung der Leipziger Genossen. Wenn beim großen Arbeiterturnfest 1922 alle unterkamen, ist es auch leicht möglich, die Besucher der Kulturwoche unterzubringen.

Vom 28. Juli bis 2. August findet ein Arbeiterbildungskursus in einem Heim bei Leipzig statt, den der Leiter des Bildungswesens der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik, Genosse Dr. Josef Svitpold Stern, abhalten wird. Dieser bewährte Praktiker sozialistischer Bildungsarbeit wird im Laufe einer Woche gründlich in alle Gebiete sozialer Bildungstätigkeit einführen. Jeder Bildungsausschuss müßte einen Genossen dahin delegieren. An dem Kursus kann jeder teilnehmen, der sich dafür interessiert. Eine bessere Verwendung des Urlaubs gibt es nicht, als die Teilnahme an dem Kursus. Das Heim liegt in Lindhardt bei Raunhof in einem Walde. So kommt zu der geistigen Bereicherung noch körperliche Erholung. Die Kosten der Teilnahme einschließlich Unterkunft und Verpflegung belaufen sich pro Teilnehmer auf 12 M für die ganze Woche. Anmeldungen an das M.B.V. (Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut in Leipzig, Brau- 17).

Gründet Bildungsausschüsse! Der Kulturwille ist für ihre Arbeit der beste Berater!

Vaterland und Nation.

Von Filippo Turati.

Mitglied des italienischen Parlaments.

Das Internationale ist nicht denkbar, ohne daß die Idee der Nation gegeben wird. Noch nie in dem Maße wie gerade heute hatte sich aber die nationale Politik vor allem nach internationalen Gesichtspunkten zu orientieren. Deshalb sind wir gleichzeitig Angehörige einer Nation und Internationalisten.

Ich glaube, daß der Internationalismus der wahre Patriotismus ist, wie auch der aufrichtigste Internationalismus auf der Anerkennung der Notwendigkeit der Solidarität zwischen den einzelnen Nationen beruht. Der Völkerverbund ist noch ein schwacher Keim, er ist unvollständig, partiell, lächerlich. Er ist ein Anfang, aber er kann, wenn er ausgebaut wird, wirklich der Menschheit nützen.

Diese Ueberzeugung ist die Frucht harter, in der Wirklichkeit gewonnener Erfahrungen.

Ich möchte wahrlich nicht die Gefühle jener verletzen, die an den Krieg und seinen erhabenen Zweck glauben, die sich opferten und für das Vaterland ihr Blut vergossen.

Als die Feinde unsere Grenzen überschritten, haben wir es als eine höhere Pflicht betrachtet, uns in die Armee einzureihen, und auch wir haben gerufen: Unser Vaterland ist in Gefahr!

Auch jene, die manchmal einen Fluch gegen das Vaterland auf ihren Lippen haben, bewahren im Tiefinnersten ein starkes Gefühl des Patriotismus, empfinden den Wunsch, daß das Vaterland einiger Klassen und Privilegierten das Vaterland aller werden möge, die Mutter und nicht die Stiefmutter der großen Massen seiner Söhne.

Die Welt schreit nach Frieden, nach einem Frieden, der nicht der Lässigkeit des Untätigen gleichkommt, sondern ein gemeinsames Streben im Kampfe gegen die Schwierigkeiten des Lebens ist. Die ganze Welt und besonders Europa scheint zurzeit von einer Art Selbstmordepidemie heimgesucht zu sein. Man sehe, was sich die französischen Chaubinisten an der Ruhr gegenüber den Deutschen leistet haben. Milliarden an Geld und zahllose Menschenleben werden verschwendet, um eine Klasse zu vernichten, die die Menschheit ehrt. Man denke an die neueste bezeichnende Episode: der französische Franken wird von der Krankheit der Markt angesteckt. Dies ist eine Folge des Mangels an Solidarität, der uns Amerika entfremdet und General Dawes, den Experten der Vereinigten Staaten in der Sachverständigenkommission, zum Ausdruck veranlaßte, daß zurzeit nicht nur die Zivilisation, sondern das Los der Nationen der europäischen Nationen auf dem Spiele stehe. Die nötige Solidarität kann nicht hergestellt werden, wenn nicht die politische und moralische Macht der Arbeiterschaft jedes Landes gestärkt wird. Die Phänomene der Nachkriegszeit sind vorübergehender Natur und unberechenbar.

Internationaler Anti-Kriegstag 1924 am 3. Sonntag im September

Die Krise wird sich lösen trotz all der untätigen Staatenlenker, die sie zu überwinden versuchen.

Weder die Verträge des Völkervertrages noch diejenigen des Faschismus können dies verhindern. Aber es ist nötig, daß wir wachsen an geistigem Fassungsvermögen, Toleranz und Edelmut.

Soll sich der Mensch selbst vernichten?

Der bekannte Wissenschaftler Richard Gregory führte kürzlich in einem Vortrag unter anderem aus: „Ungeahnte Möglichkeiten haben sich uns eröffnet. Doch das Verhalten der Menschheit gegenüber den neuen wissenschaftlichen Erfindungen war dasjenige eines Kindes, das mit Feuer spielt. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen zum Nutzen der ganzen Menschheit und nicht zur Zerstörung verwendet werden. Wenn dies nicht geschieht, so wird die zivilisierte Menschheit ohne Zweifel von diesem Planeten verschwinden!“

Aus unserm Beruf.

Submissionsblüten. Bei der Submission für einen Anstrich der Straßentrümme Mainz-Kastel liefen folgende Angebote von Firmen ein: Philipp Schönmehl, Kastel, 168 917,50 M., Knäp, Mainz, 116 164,21 M., Krollmann, Mainz, 78 554,05 M., Wollstadt, Kottheim, 74 682,80 M., König Nachf., Mainz, 62 185 M., Hartmann, Worms, 58 982,44 M., J. V. Gimbach, Mainz, 47 213,07 M., Karl Birges, Mainz, 43 929,24 M., Schmidt Sohn, Frankfurt a. M., 35 034 M., Horn, Wilm., Frankfurt a. M., 34 569,29 M., Sommer, Frankfurt a. M., 33 591,20 M., Branner & Einfeld 31 569,30 M., Klingelschmitt Nachf., 23 259,30 M., Schmidt & Jäger, Kottheim, 10 549,60 M., Aug. Mandavid, Mainz, 10 015,38 M., Baumann, Mainz, 9530,93 M. Da das Material „haufseitig“ geliefert wird, sind vorstehende Angebote ohne Materiallieferung berechnet. (Diese Angebote bedeuten zwischen dem Höchst- und Mindestangebot eine Differenz von 159 386,57 M bei einem Objekt, bei dem das Material noch geliefert wird, also Materialdifferenzen gar nicht in Frage kommen können. Angesichts dieser Tatsache muß man sich doch fragen: Welche Berechnungsbasis haben die Unternehmer ihrer Kalkulation zugrunde gelegt? Anscheinend haben verschiedene nach dem „Augenmaß“ kalkuliert.

Königstein. Bei der Ausschreibung der Verputzarbeiten für die hiesigen Kasernenanlagen der Besatzungstruppen wurde für die Innenputzarbeit gefordert: Von Martin Schmitt & Sohn, Kellheim 18 769 M., Wilm. Mauer, Eppstein 22 855 M., Georg Bruch, Mainz, 25 920 M., Schalles, Höchst, 27 701 M., W. Jeger, Falkenstein, 30 422 M., König, Mainz, 32 918 M., Müller, Oberursel, 33 963 M., Schmitt & Sutor, Mainz, 35 567 M., Vereinigte Königsteiner Handwerker 40 437 M., Vereinigte Cronberger Weißbindermeister 56 552 M. Die hiesigen Handwerker sind also um 22 000 M höher in ihren Forderungen als die Kellheimer Firma, und die Cronberger Weißbindermeister verlangen sogar 48 000 M mehr. — Für ein Handwerk, das auf receller Grundlage aufbauen will, sind solche Vorkommnisse direkt beschämend.

Aus Unternehmerkreisen.

Die Jahrestagung des Bundes Deutscher Dekorationsmaler findet vom 5. bis 7. Juli 1924 in Berlin statt. Mit der Tagung ist eine Ausstellung der Ortsgruppe Berlin im Schöneberger Rathaus und eine öffentliche Bundestagung am 6. Juli verbunden, in der Prof. Rutschmann, Berlin, über „Wege und Ziele“, Julius Wäfel,

München, über den „Glauben an die gute Sache“, und Albert Kämmerer, Stuttgart, über „Die neuzeitliche Entwicklung in der schmückenden Handwerkskunst“ sprechen werden. Die Zeitschrift des Bundes ist aus Anlaß dieser Tagung als Sondernummer der Berliner Ortsgruppe erschienen, die in vornehmer Aufmachung den deutlichen Beweis für die Bestrebungen der Dekorationsmalerei erbringt.

Allen Angehörigen des Malergewerbes sowie Architekten und Baubelehrten und auch allen Kreisen, die irgendwelches Interesse an der schmückenden Handwerkskunst haben, ist der Besuch der Tagung und auch der Ausstellung nur zu empfehlen.

Nachstehende „Goldene Regeln“ hat nach der „Internationalen Rundschau der Arbeit“ ein amerikanischer Unternehmerverband für seine Mitglieder herausgegeben:

1. Benutze die „Goldenen Regeln“ in allem Verkehr mit deinen Arbeitern.
 2. Erhalte tüchtige Arbeiter durch aufwändige Mittel dem Gewerbe.
 3. Du hast die Pflicht, in guten und schlechten Zeiten Lehrlinge heranzubilden, damit die Nachfrage nach gelerntem Kräften befriedigt werden kann.
 4. Die Lohnsätze sollen auf der Grundlage des höchstmöglichen festgesetzt werden, das du zahlen kannst, um deinem Wettbewerb begegnen zu können. Der Lohn soll ausreichen, nicht nur, um den Lebensunterhalt zu gewähren, sondern auch um einen Ueberschuß zu gewähren für Erholung, Fortbildung und Notfälle.
 5. Schaffe Arbeitsbedingungen und eine Umgebung, die der Gesundheit und dem Glück deiner Arbeiter dienlich sind.
 6. Es ist deine Pflicht, zu versuchen, den Standpunkt und die Fragen, die deine Arbeiter einnehmen oder beschäftigen, zu verstehen und ihnen die wirtschaftlichen Grundsätze klarzumachen, nach denen wir unsere Entscheidungen und Handlungen einrichten.
 7. Es ist deine Pflicht, die Arbeit so einzuteilen, daß das Personal dauernd beschäftigt werden kann und Ueberstunden möglichst vermieden werden.
 8. Arbeitsparende und Schutzrichtungen sind für die Gesundheit der Beschäftigten und für die Industrie selbst notwendig.
- Die deutschen Unternehmerverbände könnten sich um die Forderung der deutschen Wirtschaft ein Verdienst erwerben, wenn sie sich künftig diese „Goldenen Regeln“ als Richtschnur nehmen würden. Vergebene Hoffnung!

Gewerkschaftliches.

Der Bundestag der deutschen Baugewerksbundes wird auf Montag, 1. September dieses Jahres nach Hamburg einberufen.

Die Weiterverhandlung über einen neuen Reichstaxivertrag für das Baugewerbe, die vereinbarungsgemäß am 11. Juni begann, ist wiederum ergebnislos verlaufen. Die Forderung des Neunstundentages hatten die Unternehmer aufgegeben. Sie hatten sich auf die Forderung des Neunstundentages zurückgezogen unter „grundtätlicher Anerkennung des Achtstundentages“. Diese „Grundtätigkeit“ ist jedoch nur Schall und Rauch, solange die von den Unternehmern verlangten Mehrarbeitsstunden nicht mit besonderen Zuschlägen bedacht werden. Die Herren verlangen eben die neunten Arbeitsstunden ohne Ueberstundenzuschlag und außerdem, daß Werkmänner in industriellen Betrieben die in diesen geltenden Arbeitsstunden einzuhalten hätten mit der Einschränkung, daß die tägliche Arbeitsdauer nicht über 10 Stunden hinausgehen dürfe. Auf ein solches Angebot konnte die kleine Kommission natürlich nicht eingehen. Da sie aber sah, daß bei völlig starrem Festhalten am Achtstundentage eine Einigung ausgeschlossen erschien, machte sie schließlich den Vorschlag einer 51 Stunden währenden Arbeitswoche, jedoch nur während der Monate Mai, Juni und Juli. Diese Einundwüßzigstundenwoche während dreier Monate wollte sie, vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandsvorstandes und Verbandsbeirates, zugestehen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse trotz normaler Beschäftigungsziffer eines Betriebes eine weitere Steigerung der Produktion erfordern, und dann auch nur im Einverständnis zwischen dem Unternehmer mit der Betriebsvertretung und unter Zahlung eines Ueberstundenzuschlags für die Mehrarbeitsstunden. Ueber dieses Zugeständnis der kleinen Kommission hatte die einberufene Beirats- und Vorstandssitzung des Baugewerksbundes zu entscheiden. Die Auseinandersetzungen hierüber waren klar und deutlich. Eine Durchsicherung des Neunstundentages könne es nicht geben, es müsse am Achtstundentage festgehalten werden. Zu weiteren Verhandlungen erklärten sich die Parteien bereit.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit des M.B.V. Der erste Gewerkschaftskursus des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, der von 120 Hörern besucht war, hat einen guten Verlauf genommen.

Der Zweck des Kursus, durch eine möglichst geschlossene Darstellung wirtschaftspolitischer Fragen den Boden für eine erfolgreiche Gewerkschaftspraxis zu bereiten, kann im vollen Umfange nur erreicht werden, wenn diesem ersten Kursus weitere Veranstaltungen auf breiterer Grundlage folgen. Was mit diesem ersten Anstoß gegeben werden konnte, war kaum mehr als ein Streifzug durch das Labyrinth der Wirtschafts- und Gewerkschaftsprobleme.

Die Kursusleitung hat Wert darauf gelegt, Männer der Praxis für die Lösung der von ihr gestellten Aufgabe zu gewinnen. Gewerkschafter von Ruf, wie Rud. Wissell, Rob. Schmidt, Kurt Heinig, Woldt, Rich. Seidel, Knoll, bürgten dafür, daß ihre Vorlesungen nicht waren als rethorische Parabeln. Männer wie Staberot Dr. Herz, Dr. Cassau, Dr. Rothhoff, Dr. Kahner konnten mit ihren wissenschaftlichen Darlegungen den Beweis erbringen, daß ohne Vertiefung des Gewerkschaftsgedankens die Steigerung gewerkschaftlicher Erfolge unmöglich ist. Die Bearbeitung der die Beamtengewerkschaft betreffenden Gebiete war von den Vorstandsmitgliedern J. Falckenberg und Dr. Völter übernommen worden.

Der Lenkung des IAB, entsprechend, war das Bestreben aller Dogenen auf die Woblegung der die Gewerkschafts-

Preisniveau in China und Südafrika auffallend niedrig; es ist wesentlich höher in Indien, am höchsten in Japan, wo die Preise auf der doppelten Friedenshöhe stehen.

Gewerbe- und soziale Hygiene.

Unter dem Titel „Zeitschrift für Gewerbehygiene und Unfallverhütung“ gibt die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene in Verbindung mit dem Frankfurter Institut für Gewerbehygiene und in Fortführung des früheren „Zentralblatt für Hygiene und Unfallverhütung“ eine Zeitschrift heraus, deren erstes Heft Mitte Juli vorliegt.

Die Freizeit der Arbeiter. Wie wir bereits berichtet haben, wird das Internationale Arbeitsamt auf seiner gegenwärtigen Tagung die Frage der Nutzung der Freizeit der Arbeiter, die sich durch die Verkürzung der Arbeitszeit ergeben hat, behandeln.

Die engere Redaktion liegt in den Händen der Herren Professor Dr. Curschmann, Wolfen, Kreis Wittorf (für den medizinischen Teil); Senatspräsident Geh. Regierungsrat Dr. Fischer, Berlin W 10, Königin-Augusta-Strasse 6 (für den technischen Teil) und Ministerialrat a. D. Geheimrat Dr. Lehmann, Berlin (für allgemeine Angelegenheiten beziehungsweise solche nicht ausgesprochen medizinischen oder technischen Inhalts).

Sozialpolitisches.

Die Konzentrationsbewegung in Deutschland. Bei Betrachtung der in den ersten 4 Monaten des Jahres erfolgten Zusammenschlüsse in der Industrie, Versicherung und im Bankgewerbe fallen folgende Eigentümlichkeiten besonders auf: 1. Zusammenhänge von Industrie mit Versicherungsgesellschaften; 2. Stimmungs-Nordstern-Gruppe, Michael u. Komp.-Germania-Versicherungs-Gruppe fallen in diese Kategorie.

Vom Ausland.

Amerika. Aus einem Briefe des Kollegen Viktor Lohrer in Pittsburgh an die „Schweizer Bau- und Holzarbeiterzeitung“ über die Verhältnisse im dortigen Baugewerbe entnehmen wir über die Bewegung der Maler nachstehende Mitteilung:

Die internationale Gestaltung der Warenpreise. Kennen man den Jahresdurchschnitt der Indizes für den Großhandelspreis im Jahre 1923 zum Ausgangspunkt, so kann man für die ersten 4 Monate des laufenden Jahres 1924 feststellen, daß sich die Preise gegenüber 1923 in fast allen europäischen Ländern erhöht haben.

Einiges aus dem Verträge der Maler. Die Arbeitszeit ist 8 Stunden täglich, von morgens 8 bis 12 Uhr und von 12 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr. Sommer und Winter dieselbe Arbeitszeit.

Alle Arbeiter müssen gegen Unfall versichert sein laut Workmen's Compensation Laws of the State of Pennsylvania. (Arzt und Spalkosten bis zum Betrage von 75 Dollar und 20% für Lohnausfall. Der Arbeiter bezahlt keine Prämie.)

Woche den betreffenden Lohn zu bezahlen, gleichgültig ob er Arbeit hat oder keine. Die Arbeitszeit darf unter keinen Umständen mehr als 8 Stunden beziehungsweise 4 Stunden am Sonnabend betragen.

Das Recht zur Haltung von Lehrlingen setzt voraus, dass ein Unternehmer mindestens 5 Mann 6 Monate lang in einem Jahre beschäftigt. Bei 2 Lehrlingen muss der Unternehmer mindestens 12 Mann das ganze Jahr beschäftigen.

Die laufenden Geschäfte besorgen ein Distriktssekretär, ein Lokalsekretär und 2 Business-Agents (Geschäftsagenten), die ein Salär von 65 Dollar beziehungsweise 75 Dollar pro Woche beziehen.

Der Eintritt in die Gewerkschaft für die Local Union wurde von 50 Dollar auf 100 Dollar gleich 570 Kr. erhöht mit Gültigkeit vom 1. Juli 1924 an.

Der Verschiedenes.

Ein deutsches Propaganda-Schiff. Am 30. Juni dieses Jahres soll das erste deutsche Propaganda-Schiff den Hamburger Hafen verlassen. Auf diesem Schiff sollen circa 570 Aussteller Platz finden.

Literarisches.

Wir wollen werden, wie wollen werden. Gedichte von Sudwig Reffen. Berlin, Kantanten 26 A, in Galerien 70 A. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 68, Bismarckstr. 5.

Vom 29. Juni bis 5. Juli ist die 27. Beitragswoche.

Junge, tüchtige Malergehilfen stellt sofort ein Adolf Krohn, Dekorationsmaler, Reinhardt (Meißing), Große Straße 4.